

Naturschutz in Baden und badische Naturschutzgebiete.

Von Prof. Dr. M. AUERBACH.

Alle Fragen des Naturschutzes können nur wirksam behandelt und gelöst werden, wenn man sich über die Verhältnisse seines Landes, seinen Aufbau, Klima, Bodengestaltung, die Beziehungen zu den umgebenden Gebieten und seine Entstehung klar ist. Ferner muß man alle Fragen beherrschen, die sich mit den Lebewesen jeder Art, d. h. also Tieren und Pflanzen, ihrer Entstehung, ihrer Verbreitung, ihren Wechselbeziehungen untereinander und zur Umwelt befassen. Ein Naturschützer, der wirklich etwas leisten will, muß daher in allen ange deuteten Gebieten umfangreiche Kenntnisse haben, vor allem auch solche, die er im direkten praktischen Verkehr mit der freien Natur gewonnen hat. Mit „Gefühlen“ und „idealen Auffassungen“ allein kann er nicht arbeiten. Viel wichtiger ist umfassende Kenntnis der Natur und ihres Geschehens sowie aller inneren Zusammenhänge und praktischer Sinn, der die gewonnenen Erkenntnisse für die Lösung der Naturschutzprobleme richtig verwendet.

Unser badisches Heimatland ist in vielen Hinsichten eines der reichsten und geeignetsten Gebiete Deutschlands. Schon die Mannigfaltigkeit seiner Bodengestaltung macht es bemerkenswert. Die weite fruchtbare Rheinebene mit großen Forsten und Kulturstebpen, in die aber abwechslungsreiche andere Geländeformen, wie Sümpfe, Moore, Dünengebiete, Auwäldungen usw. eingestreut sind, bietet landschaftlich und biologisch unendliche Reize. Im südlichen Teile erheben sich Kaiserstuhl und Luniberg und geben der dortigen Gegend ein besonderes Gepräge. Nach Osten haftet der Blick am Gebirge, dem Schwarzwald und Odenwald mit ihren vielen landschaftlichen Schönheiten und einer hochinteressanten Tier- und Pflanzenwelt. Am Übergang von der Ebene zum eigentlichen Gebirge betreten wir die Zone der Vorberge mit all ihren Besonderheiten. Ich erinnere nur in vielen Gegenden an die steilen und trockenen, von der Sonne stark bestrahlten Hänge, die der Landschaft ihr eigenes Gepräge geben und eine unendlich reiche und eigenartige Tier- und Pflanzenwelt beherbergen. Jenseits des eigentlichen Gebirgsstockes des Schwarzwaldes haben wir die weite Hochfläche der Baar, die wieder neue Bilder und neues Leben zeigt, und endlich im Südosten öffnen sich die gesegneten Fluren des Hegaus und des Bodensee-Gebietes, die in ihrer Art einzig sind.

Zeigt uns schon ein ganz flüchtiger Blick auf die Bodengestaltung unseres Landes eine solche Mannigfaltigkeit, so gilt das Gleiche hinsichtlich der verschiedenen Landschaftsformen. Ursprünglich gehörte ganz Baden zum großen Gürtel des borealen Waldlandes. In dieses griff dann später der Mensch mit

seinen Kulturarbeiten ein und schuf die ausgedehnten Forsten und Kultursteppen verschiedener Art, wie Wiesen, Ackerland, Obst- und Weinbaukulturen. Auch die menschlichen Siedlungen geben dem Lande ein charakteristisches Gepräge.

Von besonderer Bedeutung ist endlich der Wasserreichtum unserer Heimat. Der Rhein vom Bodensee bis an die Landesgrenze im Norden ist unser wichtigster Strom. Er bedingt die besonderen Verhältnisse in der Rheinebene, insbesondere sind die Altwasser mit den begleitenden herrlichen Auwäldern von Wichtigkeit. Schwarzwald und Odenwald sind reich an schönen und kühlen Quellen und Bächen, die nicht nur für den Menschen von wirtschaftlicher Bedeutung sind, sondern auch durch ihre Schönheit der Landschaft ihren hohen Reiz geben, abgesehen von der auffallenden und bedeutungsvollen Fauna und Flora. Die Saar wird von der Donau und ihren Quellflüssen durchflossen. Biologisch unterscheidet sich aber bei uns dieses Flußgebiet nicht von demjenigen des Rheins, da die eigentliche Lebewelt der Donau nicht bis zu uns hinaufdringt. Wir können daher mit vollem Recht sagen, daß unser ganzes Land dem Stromgebiet des Rheins angehört. Auch an stehenden Gewässern ist unsere Heimat reich. Der größte deutsche See, der Bodensee, gehört zum größten Teil unserem Lande an und bringt ihm neben vielen anderen Vorteilen auch einen reichen Zustrom an begeisterten Fremden aus aller Herren Ländern. Im Schwarzwald finden wir zahlreiche Gebirgsseen, wie Schluchsee, Feldsee, Titisee, Ursee, Mummelsee usw. Endlich dürfen die prächtigen Hochmoore nicht vergessen werden, von denen wir nur diejenigen des Hohloh und des Kaltenbrunn hier erwähnen wollen.

Wenn wir somit sehen, wie reich und vielgestaltig unser Land hinsichtlich Bodengestaltung und Landschaftsformen ist, so kann es uns nicht wundern, zu vernehmen, daß sich auch die Lebewelt diesen Bedingungen angepaßt hat. Tiere und Pflanzen bieten eine Fülle des Interessanten. Nicht nur die eigentliche mitteleuropäische Fauna und Flora ist sehr reich vertreten. Durch seine besondere Lage hat Baden auch zahlreiche Zuwanderer aus anderen Lebensgebieten erhalten, so aus dem Süden (Mittelmeergebiet), aus dem Westen, dem Norden und dem Osten. Es würde zu weit führen, diese Einwanderer hier aufzuzählen. Erwähnt sei nur z. B., daß in Baden sämtliche aus dem übrigen Deutschland bekannten Lurche und Reptilien vorkommen, ja daß unser Land als einziges in Deutschland auch die giftige Aspiz-Viper beherbergt und zwar in der Gegend von Waldshut. Neben diesen verhältnismäßig neuen Zuwanderern finden wir dann aber auch Tiere und Pflanzen, die bezeugen, daß sie aus jener geologischen Epoche, die wir als Eiszeit bezeichnen, bei uns übrig geblieben sind. Wir nennen sie Eiszeitrelikte. Eines derselben hat sogar für den Menschen hohe wirtschaftliche Bedeutung, nämlich die Felchen des Bodensees, die einer großen Zahl von Fischern ein wenn auch bescheidenes Auskommen sichern.

Alle diese verschiedenen Tiere und Pflanzen sind nun nicht wahllos über das ganze Land verteilt. Es herrschen hier vielmehr wichtige und strenge Gesetze, denen es zu verdanken ist, daß die Lebewesen in den einzelnen Landesgebieten und Landschaftsformen in ganz bestimmter Zusammensetzung auftreten. Tiere und Pflanzen sind ja von den sämtlichen Bedingungen der Umwelt abhängig und auch untereinander bestehen wieder ganz bestimmte Gesetzmäßigkeiten. Die Lehre von allen diesen Beziehungen nennen wir Ökologie. Sie

sagt uns, daß in jedem Lebensraum nur solche Geschöpfe vorkommen können, die an seine Bedingungen angepasst sind. So beherbergt jeder Lebensraum eine Tier- und Pflanzengemeinschaft (Lebensgemeinschaft oder Biocoenose), die eine ganz bestimmte charakteristische Zusammensetzung zeigt. In einem trockenen Dünengebiet treffen wir z. B. eine ganz andere Flora und Fauna wie im Moor, auf Wiese und Acker leben andere Tiere und Pflanzen wie im Walde. Auch Laub-, Nadel- und Mischwald unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bewohner. Im kühlen Gebirgsbach ist die Lebewelt eine andere wie im warmen, stehenden Tümpel der Ebene. Tier- und Pflanzenwelt einer Lebensgemeinschaft sind aufeinander abgestimmt. Eines ist vom anderen abhängig. Die Fülle des Lebens in einem Lebensraume kann nicht unbegrenzt groß sein. Nur so viele Geschöpfe können in ihm ihr Dasein fristen, als Nahrung für sie vorhanden ist. Wir treffen deshalb in der Natur stets den Zustand des sogenannten biologischen Gleichgewichts. Dieses erhält sich automatisch von selber, solange nicht von außen durch irgendwelche Eingriffe Änderungen in den Lebensbedingungen vorgenommen werden. Tritt nur in einem Punkte eine solche Änderung ein, so wird das Ganze gestört, und die schlimmsten Folgen können sich ergeben. Diese Erkenntnis ist einer der wichtigsten Punkte, die sich der Naturschützer immer vor Augen halten muß. Seine erste und vornehmste Aufgabe ist es, darüber zu wachen, daß das biologische Gleichgewicht nicht unnötig oder aus Unkenntnis der Tatsachen gestört wird. Die schwersten Schäden sind schon zu oft die Folge der Nichtachtung dieses Naturgesetzes gewesen. Man bedenke immer, daß die Natur in ihrer Gesamtheit ein harmonisches Ganzes ist, in dem von Natur aus Ordnung herrscht. Alles Menschenwerk ist unvollkommen. Greift der Mensch mit plumper Hand in das wunderbare Naturgefüge ein, so muß er störend wirken. Oft erst nach Jahrzehnten muß er dann zu seinem Schrecken sehen, daß der vermeintliche Segen, den er erhoffte, sich in Unsegen umgewandelt hat. Deshalb ist es nur ein einfaches Gebot unserer Selbsterhaltung, dafür zu sorgen, daß die Technik, der man ja alle diese Kenntnisse nicht zunutzen kann, keine Maßnahmen in der Natur trifft, ohne sich mit denen vorher in Verbindung zu setzen, deren Lebensaufgabe es ist, die Vorgänge und Gesetze im Naturgeschehen zu studieren und zu erkennen. Nur aus einer derartigen verständnisvollen Zusammenarbeit kann etwas Gutes entstehen. Wird diese Forderung vernachlässigt, so gehen wir schlimmen Zeiten entgegen. Unsere Nachkommen erst werden die Folgen zu tragen haben, aber ihre Vorwürfe werden zu spät kommen. Was einmal in der Natur zerstört und vernichtet ist, läßt sich nie wieder gut machen!

Wenn die bisherigen Ausführungen uns gezeigt haben, wie reich und gesegnet unser Heimatland an Naturschönheiten aller Art ist, so wird es auch verständlich sein, daß schon seit langem bei uns die Erkenntnis vorhanden war, daß es unsere Pflicht wäre, auch für die Erhaltung all dieser Schätze zu sorgen. Wenn bisher die Erfolge nicht gerade überwältigend waren, so liegt das nicht am Mangel an gutem Willen, sondern vielmehr daran, daß die notwendigen Gesetze zum großen Teil fehlten. Das neue Reichsnaturschutzgesetz hat hier nun Wandel geschaffen, sodas wir voll guter Zuversicht und Hoffnung in die Zukunft blicken dürfen.

In den letzten Jahren hat sich bei der Allgemeinheit glücklicherweise allmählich die Erkenntnis durchgesetzt, daß der Naturschutz nicht das Steckenpferd einiger überästhetischer Schwärmer und Phantasten ist, über deren Ansichten man zur Tagesordnung übergehen könnte. Langsam ringt sich doch das Verständnis durch, daß vernünftiger Naturschutz direkt auch wirtschaftlichen Nutzen bringt. Je allgemeiner unsere Tätigkeit in der Öffentlichkeit bekannt wird, und je intensiver schon die Jugend mit den Forderungen und Grundlagen unserer Bestrebungen vertraut gemacht wird, umso mehr Mitkämpfer werden wir erhalten. Wir wollen aber hier nicht weiter auf die wirtschaftliche Seite eingehen. Die Zukunft wird zeigen, daß wir mit unseren Ansichten recht hatten. Wir wollen nur noch andeutend betonen, daß auch die rein gefühlsmäßige Seite des Naturschutzgedankens von größter Bedeutung ist. Die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimatscholle, ja die Liebe zur Heimat selbst hängt aufs Engste mit dem Naturschutz zusammen. Der Bewohner einer leeren oder öden Landschaft, der Technik oder Industrie alle Reize raubten, in der Bäche und Flüsse zwischen Betonufeln laufen, welche keine Bäume und Sträucher begleiten, in der die einförmigen Äcker womöglich mit Stacheldraht eingegrenzt sind, in der das Ganze dann noch durch einige alte Blechplakate „verschönt“ ist, wird zu seiner Heimat keine Liebe empfinden können. Ihm geht das Gefühl zur heimatlichen Scholle verloren. Ein Mensch dagegen, der in schöner, freier und natürlicher Landschaft aufwuchs, wird ein ganz anderes Verhältnis zu seiner Heimat haben. Allein diese Dinge sind schon so wichtig, daß nur wegen ihnen das Bestehen des Naturschutzes gerechtfertigt wäre. Wo soll unsere abgehegte, der Natur leider so entfremdete Großstadtbevölkerung Ruhe und neue Kraft finden, wenn nicht draußen in schöner Natur. Man nehme ihr diese Möglichkeit, und die Folgen werden sich bald zeigen. Kurz, man mag die Frage beleuchten von welcher Seite man auch will, immer und immer wieder wird der Einsichtige auf die Tatsache stoßen, daß die Erhaltung unserer Heimatnatur und des schönen Heimatbildes eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Selbstverständlich darf der Naturschutz in seinen Forderungen auch nicht zu weit gehen und sich grundsätzlich gegen alle Belange der fortschreitenden Zivilisation stemmen. Es kann Maßnahmen geben, die im Interesse der Allgemeinheit einschneidende Eingriffe in Natur und Landschaft erfordern. Sich hier zu widersetzen wäre Unvernunft. Glücklicherweise aber sind heute die Naturwissenschaften in ihren Erkenntnissen so weit, daß sie in den meisten Fällen Wege zeigen können, die für beide Teile, Technik und Naturschutz, gleich gangbar sind. Es kommt nur auf den guten Willen an. Wenn dieser auf beiden Seiten vorhanden ist, und sich die Technik rechtzeitig, schon in den Anfängen ihrer Planungen an tüchtige Biologen wendet, die zugleich Sinn für die Schönheiten der Natur haben, wird fast immer ein Werk entstehen, das alle Teile befriedigt. Gerade in diesem Sinne zu wirken, und ein solches Vorgehen mit allen Mitteln zu erreichen, ist eine der Hauptaufgaben der durch das neue Reichsnaturschutzgesetz ins Leben gerufenen Naturschutzstellen.

Wenn wir sehen, daß gelegentlich der Naturschutz vor der Technik zurückzustehen hat, so gibt es andererseits auch Fälle, wo auch einmal das Umgekehrte der Fall sein muß. Wenn Kultur und Technik so unendlich viele

Naturwerte vernichten, so müssen sie auch Opfer bringen, nicht nur aus Gründen der Billigkeit, sondern, wie wir schon sahen, im Interesse der Allgemeinheit. Die Technik ist nicht selbstherrliche Herrscherin, sondern sie steht im Dienste des ganzen Volkes und muß sich nach allen seinen Interessen richten.

Sehr erleichtert wird diese Forderung, wenn der Naturschutz hier ganz bestimmte Anhaltspunkte gibt. Wie das im Allgemeinen möglich ist, haben wir schon angedeutet. Aber mit diesen Maßnahmen ist es noch nicht getan. Wir haben auch die Aufgabe, ja sogar die Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Nachkommen wenigstens an manchen Stellen unserer Heimat noch Plätze finden, die ihnen ein Bild der möglichst unverfälschten heimischen Natur zeigen. Diese Gebiete dürfen im Allgemeinen nicht zu klein sein, denn sie sollen einmal den Charakter der ursprünglichen Landschaft zeigen und zwar in allen ihren verschiedenen Formen, dann sollen sie aber auch deren Bevölkerung an Tieren und Pflanzen im natürlichen Bestand bewahren. Das kann meist nur auf ausgedehnten Flächen geschehen. Gelegentlich kann aber auch schon ein kleiner Hümpel, ein Gebüsch, ein steiniger Acker diese Aufgabe erfüllen. Hier die richtige Auswahl zu treffen, ist Sache der berufenen Männer des Naturschutzes. Solche Natur- und Landschaftsgebiete werden immer das Ziel aller Naturfreunde und Erholungssuchenden sein. Sie bilden ferner die Brutstätte und den Zufluchtsort für unsere reiche Fauna. Deshalb sehen wir heute die Schaffung solcher Gebiete als das Allerwichtigste im Naturschutz an. Was hat es für einen Zweck, viele Tiere und Pflanzen durch scharfe Gesetze zu schützen, wenn man ihnen durch Vernichtung ihrer Lebensräume die Existenzmöglichkeit nimmt. Schaffen wir überall und reichlich Natur- und Landschaftsschutzgebiete und sorgen dafür, daß in ihnen die Natur nach ihren Gesetzen frei walten kann, und daß keine Störungen in sie hinein getragen werden, dann braucht es uns auch um unsere Tier- und Pflanzenwelt nicht bange zu sein.

Diese Gesichtspunkte hat der Badische Naturschutz von Anfang an vertreten und hat auch darnach gehandelt, soweit es ihm bisher die Umstände möglich machten. Sorgfältige Auswahl der zu schützenden Gebiete ist Grundbedingung. Sie müssen sich über das ganze Land verteilen und jede Landschafts- und Geländeform umfassen. Oft ist die Schaffung eines solchen Gebietes ja so leicht, denn meist handelt es sich um Geländeformen, die der Laie als Unland oder Ödland bezeichnet, Gebiete, die dem Menschen scheinbar keinen Nutzen bringen. Wie segensreich aber gerade solches Ödland, sei es nun eine Düne, ein trockener Hang, ein Sumpf oder Moor, ein Hümpel oder Teich, eine dichte Hecke, ein verlassener Steinbruch, ein Stück Naturwald für die Umgebung sein kann, weiß jeder Eingeweihte. Restlose Kultivierung dieser Gebiete hat oft erst nach vielen Jahren die schlimmsten Folgen. Deshalb waren wir auch bemüht, möglichst viel von all diesen Dingen zu erhalten.

Was wir bisher auf diesem Gebiete erreicht haben, möchte ich im folgenden noch kurz schildern. Es ist leider recht wenig, was wir hierüber zu bieten haben. Wir wollen aber hoffen, daß uns das neue Reichsnaturschutzgesetz die Möglichkeit gibt, das bisher notgedrungen Versäumte nachzuholen. Bisher

besitzen wir in Baden insgesamt 21 Naturschutzgebiete, deren Verteilung im Lande uns die beigegebene Karte zeigt. Auf ihr können wir auch gleich feststellen, wie wenig das ist, und welche große Lücken noch klaffen.

Entsprechend der Nummerierung auf der Karte beginnen wir mit dem Bodensee-Gebiet, das heute schon im ganzen 6 Naturschutzgebiete umschließt. Die Zahlen der Karte entsprechen denjenigen der folgenden Schilderung.

1. **Seefelder Aach-Mündung.** Es ist das erste Naturschutzgebiet, das nach Erklärung des staatlichen Naturschutzes in Baden im Jahre 1927 durch Erlaß Nr. A. 25299 am 15. XII. 1928 durch das Ministerium des Kultus und Unterrichts gegründet wurde. Das Gelände stellt ein typisches Anschwemmungsgebiet einer Bachmündung dar und zeigt sehr reiche Bestände an Rohr, durchsetzt mit Bäumen. In den Rohrdickichten nisten eine große Zahl der verschiedensten Wasservögel. Die seichten Ufer und der Unterlauf der Aach bilden seit langen Jahren bekannte Laichplätze für die Fische der Uferzone. Fischerei und Jagd ruht in diesem Gebiet, dagegen ist die Streunutzung durch die Eigentümer gestattet.

2. **Wollmatinger Ried.** Das Wollmatinger Ried ist eines der bedeutendsten und schönsten Naturschutzgebiete unseres Landes. Es erstreckt sich am Nordufer des Seerheins von Stromepersdorf bei Konstanz bis zum Verbindungsdamn zwischen Festland und Insel Reichenau. Seine Fläche umfaßt 440 ha. Die Erklärung zum Naturschutzgebiet erfolgte am 30. VII. 1930 durch Erlaß des Unterrichtsministeriums Nr. A. 14086. Ein schöneres und interessanteres Gebiet läßt sich kaum finden. Über die weiten Flächen schweift das Auge nach Süden über den Seerhein zu den Schweizer Bergen, im Westen ragen die Regal der Hegauberge auf, im Norden wird das Bild durch die Hügelkette des Bodanrückens abgeschlossen und im Osten grüßen die Türme des alten Konstanz herüber. Trotz der Nähe der Stadt herrscht im Ried Ruhe und Frieden. Längs der Ufer des Seerheins und des Untersees breiten sich weite Verlandungszone aus mit ihrem charakteristischen Pflanzengürtel und den typischen Formen der Uferbildung. Das Festland liegt teils noch im Bereiche der fast alljährlich bei Hochwasserstand eintretenden Überschwemmung und ist dann fast vollständig mit Wasser bedeckt. Eingestreut befinden sich aber auch Züge von Schnegglisanden, die stets trocken bleiben. Dieser verschiedenartigen Bodengestaltung entspricht eine überaus reiche Pflanzenwelt, die die Botaniker aus allen Teilen der Erde anlockt. Ausgedehnte Bestände von Rohr sowie Rohr- und Igelkolben bedecken die Überschwemmungsgebiete. In der Verlandungszone finden wir außer weiten Charawiesen große unter anderem mit *Carex stricta* und Sumpfkreuzkraut (*Senecio paludosus*) bestandene Verlandungsbüchten. Von untergetauchten Wasserpflanzen ist besonders der Wassererschlauch (*Utricularia*) bemerkenswert. In den zeitweilig überschwemmten Teilen des Gebietes finden wir eine derartige Fülle verschiedenartiger Pflanzen, daß es ganz unmöglich ist, sie alle hier aufzuführen. Wir erwähnen nur von Orchideen die *Orchis latifolia* und *Epipactis palustris*. Häufig ist auch der Lungenenzian, *Gentiana pneumonanthe*, anzutreffen. Die das Ried durchschneidenden Gräben zeigen wundervolle Bestände der sibirischen Schwertlinie, *Iris sibirica*. Dazwischen eingestreut erheben sich neben verschiedenen Weidenarten Büsche des wilden

Schneeballs und des Kreuzdorns (*Rhamnus cathartica*). Die Trockenstellen beherbergen *Orchis ustulatus*, den Frühlingsenzian (*Gentiana verna*) und die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*).

Daß ein solches Gebiet eine geradezu überreichliche Fülle von Tieren aller Art einschließt, ist selbstverständlich. Die Gewässer des Riebes bilden ideale Laichplätze für die Unterseefische. Ihre Vernichtung würde für die Unterseefischerei eine Katastrophe bedeuten. Daneben ist die Insektenfauna und die übrige niedere Tierwelt so vielgestaltig, daß eine Aufzählung hier unmöglich ist. Erwähnt sei nur noch, daß das Wollmatinger Ried eine unvergleichliche Fülle von Wasservögeln aller Art anlockt und das ganze Jahr beherbergt. Hauben-, Zwerg- und Schwarzhalstaucher finden hier günstige Nistgelegenheit. Viele Arten von Wasserhühnern und Rallen sind hier zuhause. Lachmöven, Fluß- und weißbärtige Seeschwalben haben Brutkolonien. Dazwischen schieben sich in reicher Zahl die Entenvögel. Stock-, Kolben-, Krickenten sind stets in großen Flügen zu sehen. Ihre Nester findet man überall im Schilf. Eine große Anzahl Höckerfchwäne brütet im Gebiete. Auch Zwergrohrdommeln und Rohrweihe sind als Brutvögel vertreten. In den Lüften zieht neben dem Bussard, Sperber und Turmfalk, der schwarzbraune Milan seine Kreise. Auf den trockeneren Stellen nisten Kiebitz und Brachvogel. Auch die Strandläufer sind in zahlreichen Arten vertreten. Nicht minder reich ist das Heer der Kleinvögel. Überall im Schilf stößt man auf die zwischen Schilfstengeln eingewobenen Nester von Teich- und Drosselrohrfänger. Auch der Rohrspaz fehlt nicht. Diese ganz oberflächliche Schilderung mag zeigen, welchen geradezu einzigartigen Schatz unser Land in diesem Gebiete besitzt.

Die Streunutzung im Herbst sowie die bisher an wenigen Stellen vorhandene landwirtschaftliche Bewirtschaftung, Jagd und Fischerei sind ohne Nachteil für das Gebiet gestattet. Dagegen sollte alles versucht werden, die seit Jahrhunderten gestattete herbstliche sogenannte „Welchenschlacht“, an der von Schießern aller Art vor allem die Blässhühner in unsinniger Weise vernichtet werden, jetzt endlich zu verbieten.

3. Die Halbinsel Mettnau. Dieses Naturschutzgebiet schließt den östlichen Teil der Halbinsel Mettnau ein. Es wurde von der Stadt Radolfzell als Eigentümerin in einer Flächenausdehnung von 60 ha gegründet und durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. A. 14086 vom 4. VII. 1930 bestätigt. Im allgemeinen Charakter gleicht die Mettnau dem Wollmatinger Ried, ist jedoch nicht so reich an Fauna und Flora wie jenes.

4. Dhninger Steinbrüche. Die auf der Gemarkung Wangen am Untersee gelegenen Steinbrüche wurden durch Ministerialerlass Nr. E. 2062 vom 9. I. 1935 unter Naturschutz gestellt. Die obermiozänen Süßwassermergel und Kalk, die wahrscheinlich in einem Maarsee abgelagert sind, werden durch die beiden früher zum Kloster Dhningen gehörenden Brüche (oberer und unterer Bruch) aufgeschlossen. Beide Brüche sind schon seit Jahren außer Betrieb und stark zerfallen.

Die Dhninger Schichten haben eine Fülle pflanzlicher und tierischer Verfeinerungen geliefert und können als die reichste Fundstelle für obermiozäne Verfeinerungen in Südwestdeutschland gelten. Die früher in Dhningen gemachten Funde sind leider in alle Welt zerstreut worden. Die größte

Dhninger Sammlung besitzen die Badischen Landesammlungen für Naturkunde in Karlsruhe. (Hier auch die früher im Gymnasium Konstanz aufbewahrte von Seyfried'sche Sammlung.) Größere Bestände an Dhninger Versteinerungen besitzen ferner: das Rosgarten-Museum in Konstanz, das Polytechnikum in Zürich, das Britische Museum in London und das Museum Teyler in Harlem. Berühmt geworden ist Dhningen s. Zt. vor allem durch den Fund des Dhninger Riesensalamanders, *Andrias scheuchzeri* TSCHUDI, des „HOMO DILUVII TESTIS“ SCHEUCHZERS.

Die Dhninger Steinbrüche sollen in nächster Zeit zur genauen Feststellung der Ablagerungsverhältnisse und der schichtmäßigen Verteilung der Fossilien mit Hilfe des Arbeitsdienstes durch die Badischen Landesammlungen für Naturkunde wieder aufgeschlossen werden.

5. **Wohlinger Schlucht.** Die Schlucht befindet sich auf der Gemarkung der Gemeinde Wohlingen und wurde durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. A. 15838 vom 30. VI. 1933 zum Naturschutzgebiet erklärt. Sie schließt Mergel und Tone vom Alter der Dhninger Stufe auf. Diese sind sehr reich an ausgezeichnet, d. h. mit Cuticula erhaltenen Pflanzenresten. Die Flora weicht in der Zusammensetzung etwas von der der Dhninger Brüche ab, besonders zahlreich sind Blätter von Platanen und Buchen (*Fagus*).

Dipl.-Geologe Stauber, Zürich, hat mit Genehmigung der Landesnaturschutzstelle 1935 in der Wohlinger Schlucht größere Schürfe durchgeführt. Die bei dieser Gelegenheit gesammelten Fossilien gehen nach ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung vertragsmäßig in den Besitz der Badischen Landesammlungen für Naturkunde in Karlsruhe über.

6. **Hohenstöffeln.** Dieser schönste und bedeutendste aller Hegauberge war seit Jahrzehnten einer unverantwortlichen Ausbeute als Basaltsteinbruch ausgesetzt. Der größte Teil seiner Schönheit ging hierbei verloren. Nur der aufopferungsvollen Tätigkeit unentwegter Freunde unserer heimischen Natur und Landschaft ist es zu danken, daß in letzter Minute das Reich eingriff und den Berg zum Naturschutzgebiet erklärte. Wir wollen hoffen, daß dieser Schritt nicht zu spät kam und wenigstens die Überreste der Nachwelt unverändert überliefert.

7. **Enzianwiesen bei Löffingen.** Die Wiesen liegen im Gewann „Im Almend“ und umfassen zusammen eine Fläche von 45 a. Sie wurden durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. E. 7130 vom 10. IX. 1935 wegen ihrer wunderbaren Bestände an gelbem Enzian (*Gentiana lutea*) unter Naturschutz gestellt. Nach dem 1. August ist die Grasnutzung gestattet. Desgleichen kann die Jagd ausgeübt werden.

8. **Ursee bei Lenzkirch.** Eines unserer landschaftlich schönst gelegenen Naturschutzgebiete ist der Ursee bei Lenzkirch im Bezirk Neustadt. Er umfaßt eine Fläche von 10 ha, 29 a und 29 qm. Seine Erklärung zum Naturschutzgebiet erfolgte durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. A. 17270 vom 19. VII. 1934. Es handelt sich um einen alten Moränensee mit Torfmoorbildung. Das Moor enthält eine Fülle interessanter Pflanzen wie Wollgras, Sonnentau u. a. Desgleichen ist seine Tierwelt besonders bemerkenswert. Professor Lauterborn, Freiburg i. Br., hat das Gebiet eingehend untersucht und bearbeitet.

9. Schlüchtsee bei Grafenhausen. Die Eigentümerin, Frau Helene von Ernest, stellte im Jahr 1935 den Antrag, den schönen kleinen Schwarzwaldsee unter Naturschutz zu stellen. Diesem Antrage wurde durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. E. 7129 des gleichen Jahres entsprochen. Es handelt sich im wesentlichen darum, das schöne Landschaftsbild zu schützen. Allerdings beherbergt das kleine Moor am einen Ende des Sees auch bemerkenswerte Pflanzen und Tiere. Die Nutzung der Jagd und der Fischerei ist gestattet, desgleichen das Baden in geordneten Grenzen.

10. Wildenstein und Kaiserfelsen im Wehratal. Bei diesem Gebiete handelt es sich in erster Linie um den Schutz landschaftlicher Schönheiten und bemerkenswerter Bodengestaltung. Eigentümer ist die Staatsforstverwaltung. Wildenstein und Kaiserfelsen liegen auf Gemeinde Wehr, Bezirksamt Schopfheim. Die Fläche beträgt 25 ha. Die Unterschutzstellung erfolgte durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. A. 23916 vom 11. XI. 1932. Die Nutzung der Jagd und Fischerei sind gestattet.

11. Rüminger Moor bei Lörrach. In diesem Gebiete handelt es sich um den Schutz eines alten Eichenwaldes, der auch reiche Bestände von Schachtelhalm und Seegrass enthält. Auch die übrige Pflanzenwelt und die Tierwelt verdienen ausgedehnten Schutz. Das Gebiet wird besonders auch als Vogelschutzgebiet betreut. Seine Fläche beträgt 6 ha. Es ist gelegen im Gewann „Eichelacker, Abt. I, Röttlerwald“. Der Eigentümer ist der Badische Landesfiskus, Domänenärar. Die Unterschutzstellung erfolgte durch einen Erlass der Forstabteilung des Badischen Finanzministeriums Nr. 18163 vom 24. VII. 1925.

12. Isteiner Kloss. Nördlich von Basel springt der Isteiner Kloss bis dicht an den Rhein vor. Er ist jedem Badener bekannt als eine der stärksten Befestigungen des früheren Reiches. Zu dieser Zeit war ein Schutz des Berges nicht notwendig, da das Betreten des ganzen Gebietes infolge der Befestigungsanlagen verboten war. So bildeten diese selbst den besten Naturschutz. Nach Schleifung der Festung war der Kloss von verschiedensten Seiten her stark gefährdet, sodas die Schaffung eines Naturschutzgebietes zu einer Notwendigkeit wurde. Zunächst pachtete der Landesverein für Naturkunde und Naturschutz in Freiburg i. Br. das betr. Gebiet. Am 5. VI. 1935 ging die Pacht dann an die Landesammlungen für Naturkunde über. Die Gesamtfläche, welche gepachtet wurde, umfaßt 650 qm.

Geologisch ist der Isteiner Kloss bemerkenswert als bedeutendstes nördliches Vorkommen des Malm in Rauracischer Fazies. Der Kloss wird aufgebaut aus Schichten des Malm, die sich von unten nach oben gliedern in: 1. Terrain à Chailles (34 m), dunkelgrüne Kalkmergel mit rauhen kieseligen Kalkknollen mit oft verkieselten Versteinerungen, zerfallend in eine untere Partie (Thurmanni-Schichten) und eine obere Partie (Pholadomyen-Mergel). 2. RAURACIEN (48 m), gegliedert in: Unteres RAURACIEN (Thamnastraeenmergel und -Kalk), Mittleres RAURACIEN (Korallenkalk) und oberes RAURACIEN (Brachiopoden-Kalk). 3. ASTARTIEN, unten (0, 30 m) dünnplattige Kalke, dann mergelige oderoolithische Kalke mit Astarten (ca. 15 m) und als Abschluß 2 m Merineenkalk und bei Eringen wohlgeschichtete gelbliche Kalke mit spärlichen Fossilien.

Die schichtunglosen Korallenkalle mit interessanten Verwitterungserscheinungen sind am Westfuße des Klokes durch die Landstraße sehr schön aufgeschlossen, ferner bei Kleinkembs im Steinbruch an der Vollenburg, wo sie auch ziemlich reich an Versteinerungen, hauptsächlich Korallen und Seeigelstacheln sind.

Die Brachiopodenkalle führen als Einschlüsse ovale oder rundliche Jaspisknollen, die im Innern in konzentrischen Zonen hell bis dunkelgrau gefärbt sind. Sie wurden vom Menschen der jüngeren Altsteinzeit (Magdalénien und Tardenoisien) zur Herstellung von Werkzeugen verwandt.

Die sonnenbestrahlten Kalkfelsen speichern große Wärmemengen in sich auf und haben zur Folge, daß sich eine xerotherme Kalkflora und Fauna angesiedelt hat. Von Pflanzen finden wir u. a. die Ruchenschelle (*Pulsatilla vulg.*), Federgras (*Stipa pennata*), von Orchideen *Orchis* und *Ophrys*-Arten, sowie *Anacamptis*. Ferner ist bemerkenswert das Vorkommen der Narbonner Wicke (*Vicia narbonnensis*) und von *Quercus pubescens*.

Von Tieren sind von Bedeutung die Smaragd-Eidechse (*Lacerta viridis*), von Schnecken *Buliminus detritus*, *Cyclostoma elegans* und *Pomatias septemspiralis*. Auch die Ameisen weisen interessante Vertreter auf wie *Camponotus aethiops* und *C. lateralis*. Unter den Heuschrecken ist *Ephippigera vitium* hervorzuheben.

13. Wiesen am Schönberg bei Freiburg i. Br. Diese Wiesen sind Eigentum des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz und sind bemerkenswert durch ihre reiche Orchideenflora. Wir erwähnen *Orchis militaris*, *O. simia*, *O. morio*, *O. ustulatus*, *Gymnadenia*, *Aceras anthropophora*, *Ophrys*arten, sowie *Anacamptis*.

14. Wildsee-Moor. Dieses auf der Grenze von Baden und Württemberg gelegene Moor ist eines unserer schönsten und bemerkenswertesten Naturschutzgebiete. Der Badische Anteil umfaßt 70 ha, der Württembergische 108 ha. Der Badische Abschnitt wurde durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. A. 20667 am 25. X. 1927 unter Naturschutz gestellt. Es handelt sich um ein Seeklima Hochmoor in 950 m Höhe ü. M. Es liegt auf einer Buntsandstein-Vergkuppe. Hier hat der Wanderer tatsächlich den Eindruck, sich in einem Urwaldgebiete zu befinden. Legföhrenbestände, Kiefern und Birken bilden an manchen Stellen wirkliche kleine Urwälder. Daneben finden wir Gebiete mit Wollgras (*Eriophorum*), auf den Torfmoorflächen wächst der Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), ferner finden wir Moosbeere, Sumpfschneidebeere, Preiselbeere, Sumpfschneidebeere und *Scheuchzeria*. In den weiten Torfmoorrasen, die als Schwinggrasen erscheinen, haben sich kleine Seen und Kolke gebildet.

Auch die Fauna ist sehr reich und bemerkenswert. Neben Rotwild, Reh und Fuchs ist auch das Auervild gut vertreten. Bergidechse und Kreuzotter sind hier heimisch, ebenso der Grasfrosch. Über die feuchten Teile des Moores fliegen die Torflibellen (*Leucorrhinia dubia*) sowie der Moorgelbling (*Colias palaeno*). Auch die Moorameise (*Formica picea*) ist nachgewiesen.

15. Die Insel Rappenwört bei Karlsruhe. Diese Insel, die eine Ausdehnung von 130 ha hat, wurde durch Stadtratsbeschluss

zum Naturschutzgebiet erklärt. Leider ist diese Erklärung nicht von großer Wirksamkeit gewesen, da die Verbindung eines Strandbades, das täglich im Sommer von vielen tausend Personen besucht wird, und die Durchlegung einer elektrischen Straßenbahn sich nicht gut mit einem Naturschutzgebiete verträgt. An manchen Stellen finden wir allerdings noch sehr schönen urwüchsigem Auwald und prächtigste Altwasser-Arme. Hier läßt sich der Naturschutz auch noch wirksam durchführen. Der übrige Teil der Insel wird mehr als Vogel-schutzgebiet behandelt und hat durch die Aufhängung zahlreicher Nisthöhlen auch tatsächlich eine große Menge von Vögeln angezogen. Dank dem Verständnis der Forstverwaltung soll der um die Insel führende Ringweg zu einem Natur-lehrpfad verwendet werden, an dem der Besucher Gelegenheit hat, die für die Auwäldungen charakteristischen Bäume, Gesträuche und sonstige Pflanzen in größeren Beständen kennen zu lernen.

16. Weingartener Moor. Dieses Moor, das auf Gemeinde Weingarten bei Karlsruhe gelegen ist, stellt den Rest eines alten großen Flußlaufes dar, der in früheren Zeiten am Gebirgsrand entlang zog. Es ist heute ein Flachmoor mit altem Torfstich. Im freien Wasser finden wir Seerosen, Hornblatt, Wasserschlauch und Wasserfeder. Durch Fischereigeräte wurde aus den Altwässern des Rheines die Wassernuß eingeschleppt. Das Tierleben ist ein sehr reiches. Insbesondere die Lurche und unter den Vögeln die Schilfbewohner finden hier ein gutes Unterkommen.

Das Moor wurde durch Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. E. 135 vom 29. IX. 1934 zum Naturschutzgebiete erklärt.

17. Kaisersberg bei Untergrombach. Dieses Gebiet stellt einen typischen xerothermen Kalkhang mit teilweiser schwacher Lößbedeckung dar. Es befindet sich auf der Gemarkung Untergrombach, Bezirk Bruchsal, und umfaßt eine Fläche von 83 a 97 qm. Der Erlass des Unterrichtsministeriums Nr. E. 2754 vom 28. XII. 1934 stellte es unter Naturschutz. Derartige xerotherme Hänge finden sich zwischen Durlach und Wiesloch ziemlich häufig. Es war notwendig einen der typischsten vor allen Eingriffen des Menschen zu bewahren.

Dem Trockengebiet hat sich eine ganze Anzahl von Pflanzen angepasst, wie Küchenschelle, *Orchis militaris*, *Gymnadenia conopsea*, *Orphrys muscifera* und *apifera*, *Aster amellus* und *Aster linosyris*.

Besonders interessant ist die Insektenfauna. Das Gebiet beherbergt eine Anzahl von Ameisen, deren Vorkommen hier außerordentlich interessant ist, nämlich *Phaneroptera falcata* und *Plagiolepis pygmaea*. Auch das Vorkommen von *Aphenogaster subterranea* ist bemerkenswert. In den Lößwänden finden wir eine reiche Fauna von Bienen und Wespen.

18. und 19. Dünengebiete bei Sandhausen und Ostersheim. Bei beiden Gebieten handelt es sich um alte diluviale Dünenbildungen, die von Wiesloch nach Schwetzingen quer durch die Rheinebene streichen. Diese Dünen sind teilweise mit Kiefern bepflanzt, teilweise sind sie aber auch baumlos. Das Ostersheimer Gebiet ist Eigentum des Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz in Freiburg i. Br., die Dünen

bei Sandhausen wurden von der Landesnaturschutzstelle gepachtet und durch Erlaß des Unterrichtsministeriums Nr. A. 21474 vom 16. X. 1929 unter Naturschutz gestellt. Dieser Schutz war notwendig, weil diese sandigen Gebiete sich sehr gut zur Spargelkultur eignen und die Gefahr bestand, daß auch der letzte Überrest ihrer interessanten Flora und Fauna dieser Kultur zum Opfer fallen würde. Auch diese trockenen Gelände haben ihren hohen landschaftlichen Reiz. Insbesondere wertvoll aber sind sie durch ihre Pflanzen und Tierwelt, die von weither Botaniker und Zoologen anlocken. Die bemerkenswertesten Pflanzen der nicht mit Bäumen bestandenen Dünen sind: das Strohblümchen (*Helichrysum arenaria*), die Scharte (*Serratula tinctoria*), *Jurinea cyanoides*, die Sandwolfsmilch (*Euphorbia gerardiana*), die Sandkochie (*Kochia arenaria*), der Wanzensamen (*Corispermum marshalli*), das Salzkraut (*Salsola kali*), die Keulenschmiele (*Weingärtneria canescens*), die Kammschmiele (*Koeleria glauca*). In den mit Kiefern bestandenen Abschnitten sind verschiedene Arten von Wintergrün (*Pirola*) häufig.

Auch die Tierwelt steht an interessanten Formen nicht zurück. Neben der Zauneidechse und Knoblauchskröte fallen besonders die Insekten pontischer Abkunft auf, so unter den Grabwespen, die Sandwespe und der Bienenwolf. Von Bienen wären zu erwähnen *Melitura clavicornis* und *Nomioides pulchellus*, ferner die Kegelbienen (*Coelioxys*-Arten) und *Crocisa scutellaris*. Die Heuschrecken bieten Besonderheiten durch das Vorkommen von *Oedipoda coerulescens*, *Sphingonotus coerulans* und *Phaneroptera jalcata*. Von Ameisenjungfern fliegt hier *Formicaleo tetragrammicus*. Die Schnecke *Buliminus detritus* ist massenhaft vorhanden.

20. Reifinsel bei Mannheim. Die im Eigentume der Stadt Mannheim befindliche ca. 90 ha große Reifinsel bildet gewissermaßen ein Gegenstück zu der Rappenwört bei Karlsruhe. Auch auf ihr ist ein Strandbad eingerichtet. Jedoch liegen die Verhältnisse hier sehr viel günstiger, als dieses Strandbad sich am Südtelle der Insel befindet, während der ganze Mittel- und Nordteil abgesondert liegt und von dem Badebetriebe nicht berührt wird. Wir haben hier tatsächlich noch einen urwüchsigem wundervollen Teil der alten Auwäldungen mit seiner reichen Tier- und Pflanzenwelt in einem Zustande fast unberührter Natur. Deshalb ist gerade die Erhaltung dieses Inselteiles unmittelbar in der Nähe einer Großstadt von so hervorragender Bedeutung.

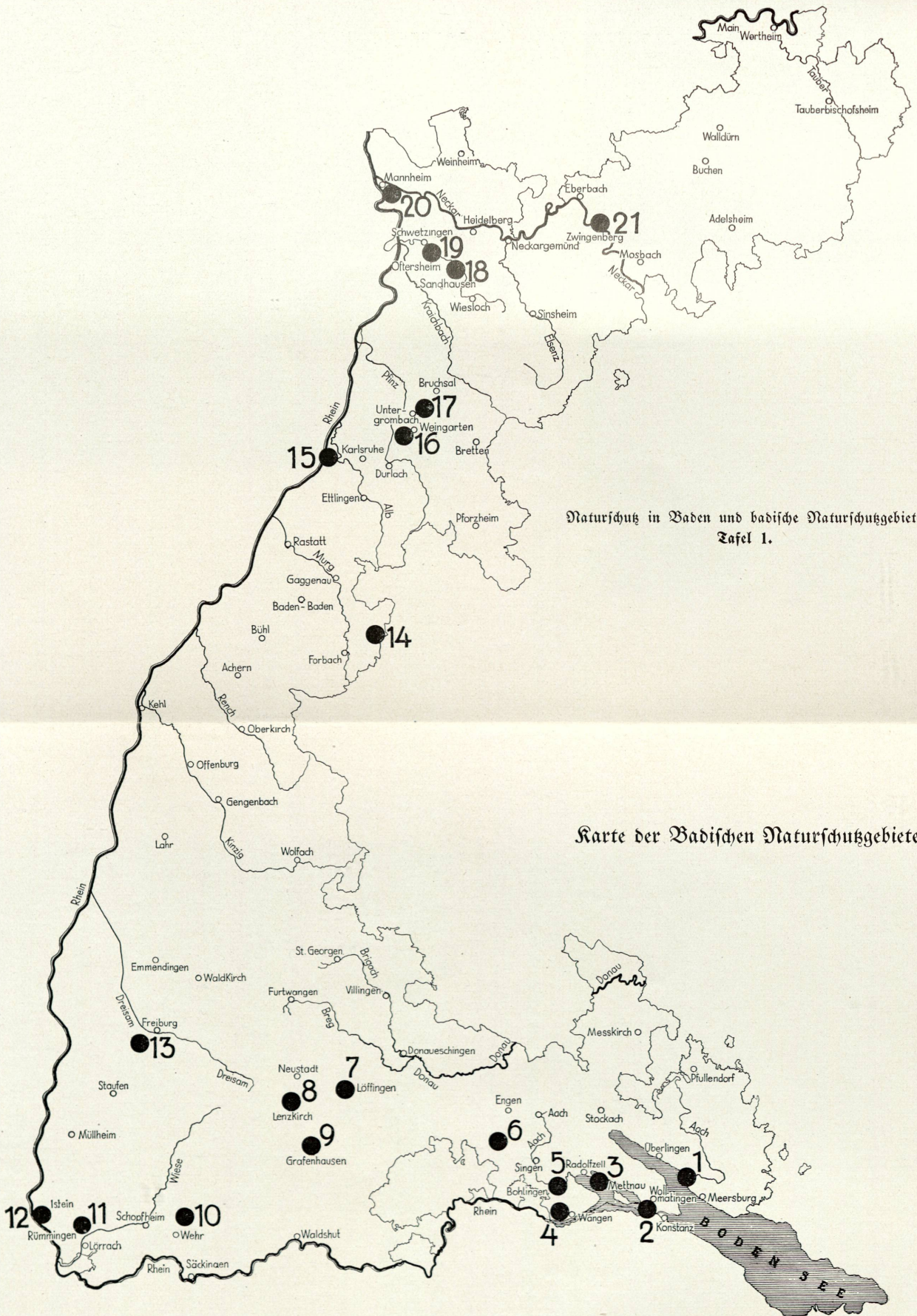
21. Reiherkolonie Zwerrenberg bei Zwingenberg am Neckar. Der Eigentümer dieses ca. 5 ha großen Naturschutzgebietes ist Markgraf Berthold von Baden. Auf seinen Antrag wurde die Kolonie durch Erlaß des Unterrichtsministeriums Nr. A 18710 vom 28. VIII. 1931 unter Naturschutz gestellt. Es handelt sich in diesem Falle ausschließlich um den Schutz der Brutkolonie des Fischreihers, die auch heute noch aus einer größeren Anzahl von Horsten besteht und neben einer vom Fürsten von Fürstenberg bei Donaueschingen geschützten Kolonie die einzige in Baden ist.

Selbstverständlich ist es mit dem Schutze dieses Brutgebietes nicht getan, da ja der Fischreier leider nicht unter Naturschutz steht. Um aber zu verhindern, daß die alten Vögel außerhalb des Schutzgebietes während der Brutzeit abgeschossen werden können, und damit die elternlosen Jungen einem

elenden Hungertode ausgesetzt wären, hat das Bezirksamt Mosbach die Bekanntmachung erlassen, daß der Abschuß von Fischweibern während der Brut als Tierquälerei geahndet wird.

★

Diese kurze Übersicht über unsere Badischen Naturschutzgebiete will nur zeigen, was bisher bei uns zur Wahrung der heimischen Natur und ihrer Schönheiten getan wurde. Die Schwierigkeiten, welche sich bisher der Schaffung neuer Natur- und Landschaftsschutzgebiete entgegenstellten, sind, wie wir schon früher betonten, durch das neue Reichsnaturschutzgesetz beseitigt worden. Damit ist uns die Möglichkeit gegeben, auch in anderen Teilen des Landes noch solche Schutzgebiete zu schaffen, und die hierzu nötigen Vorarbeiten sind auch bereits in die Wege geleitet.



Naturschutz in Baden und badische Naturschutzgebiete.
Tafel 1.

Karte der Badischen Naturschutzgebiete

Naturschutz in Baden und badische Naturschutzgebiete.
Tafel 2.



Feldsee vom Seebuck aus.
Aus: Badische Schule.



Natürlicher Schwarzwaldbach.
Aus: Badische Schule.
Aus Fischereizeitung,
Verlag J. Neumann,
Neudamm.

Naturschutz in Baden und badische Naturschutzgebiete.
Tafel 3.



Kunstabach.

Aus Fischereizeitung. Verlag J. Neumann, Neudamm.



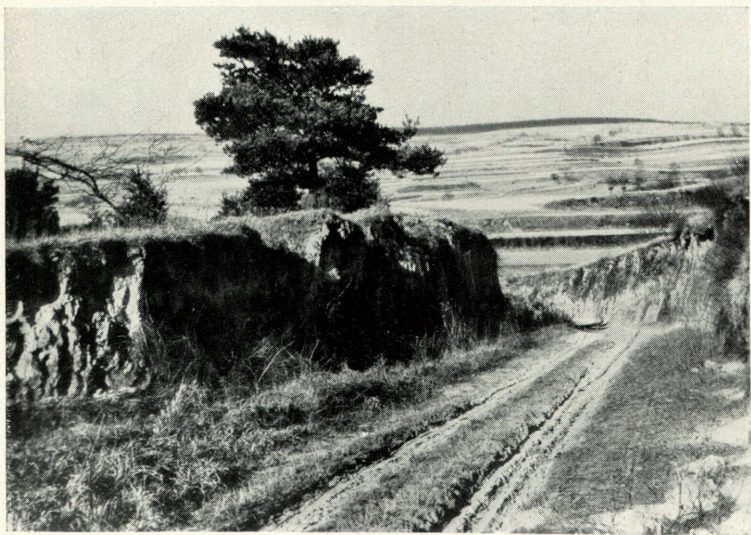
Landschaft am Hohloch.

Aus: Badische Schule.

Naturschutz in Baden und badische Naturschutzgebiete.
Tafel 4.



Windgescheerte Buche auf dem Feldberg.
Aus: Badische Schule.



Lößlandschaft bei Föhlingen.

Aufn. Bartsch. Aus: Badische Schule.

Naturschutz in Baden und badische Naturschutzgebiete.
Tafel 5.



Dünenvegetation bei Sandhausen.

Aufn. Bartsch. Aus: Badische Schule.



Seeschwalbe am Nest.

Aufn. K. Felsch. Aus: Badische Schule.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Auerbach Max

Artikel/Article: [Naturschutz in Baden und badische Naturschutzgebiete 177-189](#)